

Forum
Empirische
Sozialforschung

KONRAD
ADENAUER
STIFTUNG



Wahlbeteiligung und Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht in Deutschland

Dominik Hirndorf



www.kas.de

Wahlbeteiligung und Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht in Deutschland

Dominik Hirndorf

Impressum

Herausgeberin:

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2021, Berlin

Umschlagfoto: © Timon Studler/unsplash

Gestaltung und Satz: yellow too, Pasiak Horntrich GbR

Die Printausgabe wurde bei der Druckerei Kern GmbH, Bexbach, klimaneutral produziert und auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Printed in Germany.

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.



Der Text dieser Publikation ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).

ISBN 978-3-95721-862-9

Auf einen Blick

- › Der demografische Wandel führt zu einer Verschiebung zwischen den Altersgruppen der Wahlberechtigten: Die Generationen ab 60 Jahren stellen mehr als doppelt so viele potenzielle Wählerinnen und Wähler wie die Gruppe der unter 30-Jährigen.
- › Die Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen ist bei Männern und Frauen in der Summe gleich hoch. Allerdings gilt: In allen Altersgruppen unter 60 Jahren gehen Frauen etwas häufiger zur Wahl, dagegen ist die Wahlbeteiligung der Männer bei den ab 70-Jährigen deutlich höher als bei den Frauen.
- › Bei den Altersgruppen unter 40 Jahren liegt die Wahlbeteiligung unter dem Durchschnitt. Am niedrigsten ist sie bei den 21- bis 24-Jährigen. Die Altersklassen ab 40 Jahren liegen dagegen im oder über dem Durchschnitt. Zuletzt stieg die Wahlbeteiligung der ab 70-Jährigen an, die bis 2009 noch unterdurchschnittliche Werte der Wahlbeteiligung aufwiesen.
- › Die Unionsparteien und die Grünen wurden bei den jüngsten Bundestagswahlen häufiger von Frauen als von Männern gewählt, für die AfD wurde fast doppelt so häufig von Männern gestimmt. Während die Unionsparteien seit den 1950ern fast durchgehend häufiger von Frauen gewählt wurden, war die Wählerschaft der Grünen in ihren Anfangsjahren leicht männlich dominiert. Insgesamt kann das Geschlecht die Wahlentscheidung jedoch nur unzureichend erklären.
- › Die Unionsparteien und die SPD rekrutierten ihre Wählerschaft bei der letzten Bundestagswahl überproportional aus den Altersgruppen ab 60 Jahren. Im Zeitverlauf wird deutlich, dass dies für die CDU/CSU auch bei allen vorherigen Wahlen zutraf, wohingegen die SPD noch in den 70ern und 80ern überdurchschnittlich gut bei jungen Wählerinnen und Wählern abschnitt.
- › Bei der Europawahl 2019 waren die Grünen in den Altersgruppen unter 45 Jahren jeweils stärkste Kraft. Am schlechtesten schnitt die Partei in der Altersgruppe der ab 70-Jährigen ab. Die höchste Anzahl an Stimmen erhielten die Grünen jedoch insgesamt von den 45- bis 59-Jährigen. Die Altersgruppe mit der höchsten Stimmenanzahl hat sich bei den Grünen seit ihrer ersten Teilnahme an einer Europawahl 1984 stetig verschoben. Während die Partei damals bei den jüngsten Wählerinnen und Wählern die meisten Stimmen sammelte, sind es heute die 45- bis 59-Jährigen.
- › Das Alter allein kann Unterschiede im Wahlverhalten jedoch nicht erklären. Weiterhin zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen bezüglich grundlegender Werteeinstellungen. Vielmehr sind weitere soziodemografische Faktoren (Bildung, Einkommen) sowie individuelle Einstellungen wichtiger für die Wahlentscheidung.

Inhaltsverzeichnis

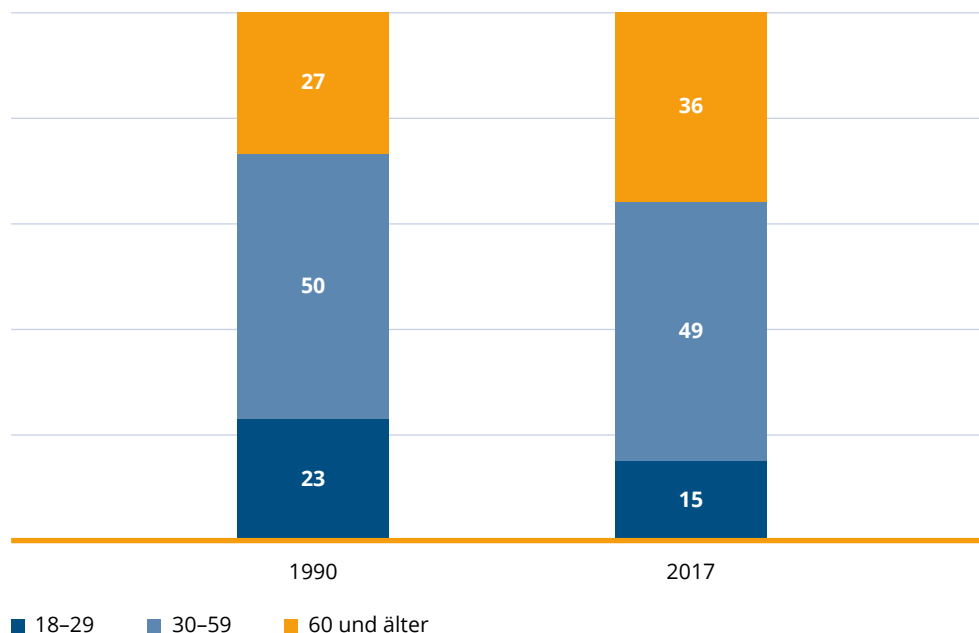
1. Zusammensetzung der Wahlberechtigten nach Alter im Zeitverlauf und bei der Bundestagswahl 2017	5
2. Zusammensetzung der Wahlberechtigten nach Geschlecht bei der Bundestagswahl 2017	6
3. Wahlbeteiligung von Männern und Frauen bei der Bundestagswahl 2017	7
4. Wahlbeteiligung nach Alter bei der Bundestagswahl 2017	9
5. Wahlbeteiligung nach Alter bei Bundestagswahlen im Zeitverlauf	10
6. Wahlverhalten nach Geschlecht bei der Bundestagswahl 2017	14
7. Wahlverhalten nach Geschlecht bei Bundestagswahlen im Zeitverlauf	15
8. Wahlverhalten nach Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2017	17
9. Wahlverhalten nach Altersgruppen bei Bundestagswahlen im Zeitverlauf	19
10. Generatives Wahlverhalten am Beispiel der Europawahl 2019	21
11. Alter und Werteeinstellungen	25
12. Fazit	27
Literatur	28
Der Autor	30



Zusammensetzung der Wahlberechtigten nach Alter im Zeitverlauf und bei der Bundestagswahl 2017

Die Altersverteilung der Wahlberechtigten verschiebt sich aufgrund des demografischen Wandels zunehmend. Während die Gruppe der über 59-Jährigen vor 30 Jahren nur rund 27 Prozent aller Wahlberechtigten stellte, beträgt der Anteil heute 36 Prozent. Die Altersgruppe der 30- bis 59-Jährigen macht immer noch rund die Hälfte aller Wahlberechtigten aus, doch ihr Anteil sank im Zeitverlauf leicht von 50 Prozent (1990) auf 49 Prozent (2017). Am stärksten macht sich die Verschiebung mit Blick auf die jüngsten Wählerinnen und Wähler bemerkbar. Der Anteil der 18- bis 29-Jährigen an der Gesamtheit aller Wahlberechtigten beträgt nur noch rund 15 Prozent. Die Generationen ab 60 Jahren stellen somit mehr als doppelt so viele potenzielle Wählerinnen und Wähler wie die Gruppe der unter 30-Jährigen. Die Folgen des demografischen Wandels sind bei der Altersstruktur der Wählerschaft besonders spürbar. Bei der Bundestagswahl 1990 waren die Unterschiede noch deutlich geringer. Damals stellten die über 59-Jährigen nur 27 Prozent der Wahlberechtigten, verglichen mit immerhin 23 Prozent der 18- bis 29-Jährigen.

Abbildung 1: Anteil der Wahlberechtigten nach Alter an der gesamten Wählerschaft im Zeitvergleich



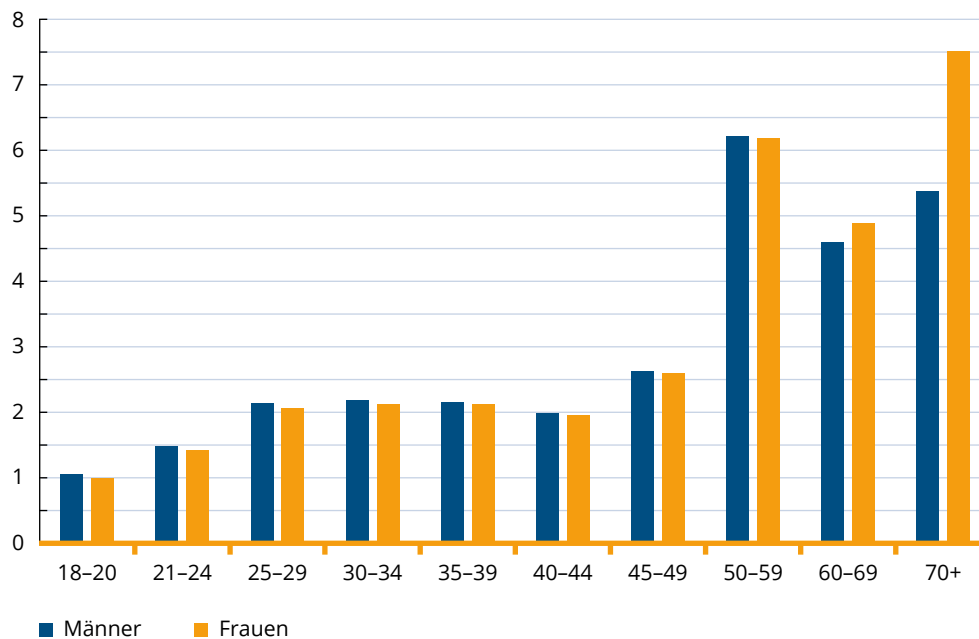
Quelle: Bundeswahlleiter 2018b, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.



Zusammensetzung der Wahlberechtigten nach Geschlecht bei der Bundestagswahl 2017

Das Geschlechterverhältnis unter allen Wahlberechtigten ist insgesamt ausgeglichen. Dennoch ist die Verteilung bemerkenswert. Bei der Bundestagswahl 2017 waren die Frauen in allen Altersgruppen unter 60 Jahren leicht in der Minderheit.¹ Dieses Verhältnis kehrte sich erstmals für die 60- bis 69-Jährigen um. Hier waren die Frauen leicht in der Mehrheit. Ein deutlicher Unterschied wurde in der Alterskategorie ab 70 Jahren und älter sichtbar. Hier stellten die Frauen bei der letzten Bundestagswahl 58,3 Prozent der Wahlberechtigten. Sie hoben sich mit 7,52 Millionen merklich von der Zahl der Männer mit 5,38 Millionen ab.² Insgesamt waren 2017 aufgrund der Differenzen in den älteren Altersgruppen 51,7 Prozent der Wahlberechtigten weiblich und 48,3 Prozent männlich.

Abbildung 2: Wahlberechtigte in Millionen nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2017



Quelle: Bundeswahlleiter 2018b, Repräsentative Wahlstatistik.

- 1 Laut dem Statistischen Bundesamt (2019) sind von 100 Neugeborenen statistisch gesehen 51 Jungs und 49 Mädchen. Dieser geringe Unterschied wird seit 1946 beobachtet und könnte die leichten Differenzen in den Kohorten bis 60 Jahren erklären.
- 2 Bekannte Gründe für diese Differenz bei den ab 70-Jährigen sind die höhere Lebenserwartung von Frauen sowie die Folgen des Zweiten Weltkriegs.



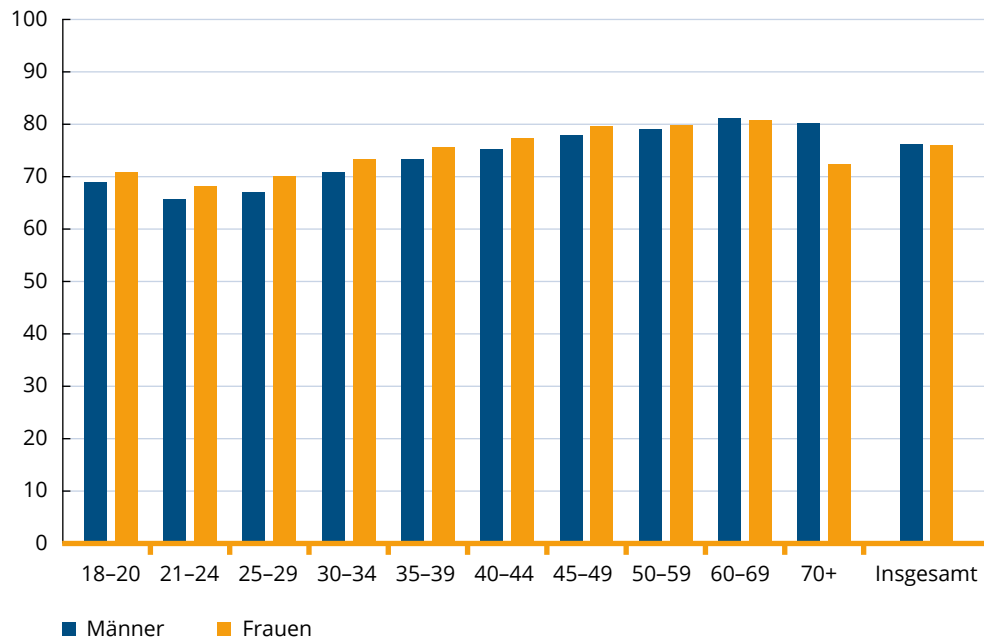
Wahlbeteiligung von Männern und Frauen bei der Bundestagswahl 2017

Im Durchschnitt zeigte sich bei der Bundestagswahl 2017 im Vergleich der Wahlbeteiligung zwischen Frauen und Männern kein großer Unterschied. Die Männer lagen mit einer Wahlbeteiligung von 76,3 Prozent hauchdünn über, die Frauen mit 76 Prozent ganz knapp unter der durchschnittlichen Wahlbeteiligung von 76,2 Prozent. Diese Verteilung deckte sich mit den Ergebnissen aller Bundestagswahlen seit 1972. Das heißt, in der Summe war die Wahlbeteiligung der Geschlechter fast exakt gleich hoch. Interessant ist jedoch die Betrachtung nach Altersgruppen. Denn es zeigte sich bei der Bundestagswahl 2017, dass die Frauen in allen Altersgruppen unter 60 Jahren etwas häufiger wählten als die Männer. Woher nahmen die Männer also ihren knappen Vorsprung in der durchschnittlichen Wahlbeteiligung?

Die Gruppe der 60- bis 69-Jährigen war ausgeglichen, wobei die Männer hier eine leicht höhere Wahlbeteiligung hatten. Ihren „Rückstand“ holten die Männer allerdings vor allem in der Kategorie der über 69-Jährigen auf. Hier waren erstmals große Unterschiede zwischen Männern und Frauen in der Wahlbeteiligung sichtbar. Während 80,3 Prozent der Männer ab 70 Jahren wählten, beteiligten sich nur 72,5 Prozent der weiblichen Wahlberechtigten dieser Alterskategorie an der Wahl.

Damit stand die Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Alterskategorien genau konträr zur Verteilung der Wahlberechtigten (s. Abbildung 2). In den Gruppen der unter 60-Jährigen waren jeweils etwas mehr Männer als Frauen wahlberechtigt. In der Gruppe der 60- bis 69-Jährigen waren es etwas mehr Frauen als Männer und bei den über 69-Jährigen gab es deutlich mehr Frauen (58,3 Prozent) als Männer (41,7 Prozent) unter den Wahlberechtigten.

Abbildung 3: Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2017 nach Geschlecht



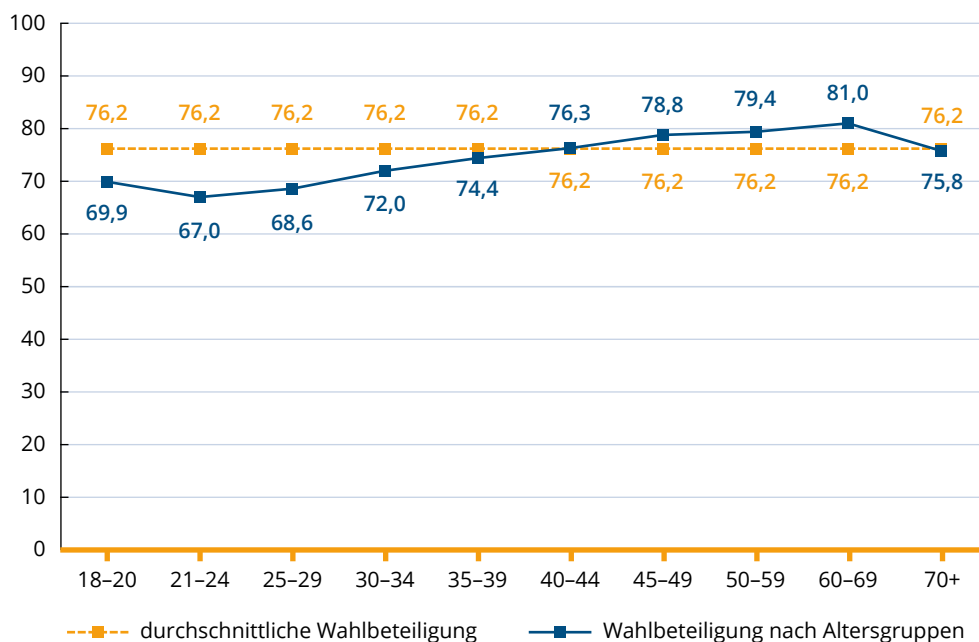
Quelle: Bundeswahlleiter 2018b, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.



Wahlbeteiligung nach Alter bei der Bundestagswahl 2017

Die Wahlbeteiligungsraten der verschiedenen Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2017 zeigten ein gewohntes Bild. Die Altersgruppen unter 40 Jahren lagen in ihrer Wahlbeteiligung jeweils unter der durchschnittlichen Wahlbeteiligung von 76,2 Prozent. Die Wahlbeteiligung der 21- bis 24-Jährigen lag mit 67 Prozent unter der Quote der Erstwählerinnen und Erstwähler (18–20 Jahre), bei denen rund 70 Prozent zur Wahl gingen. Danach steigerte sich die Wahlbeteiligung der Altersgruppen mit zunehmendem Alter. Die 35- bis 39-Jährigen gingen mit einem Anteil von 74,4 Prozent noch knapp unterdurchschnittlich, die 40- bis 44-Jährigen mit 76,3 Prozent knapp überdurchschnittlich häufig zur Wahl. Die höchste Wahlbeteiligung erreichte mit 81 Prozent die Gruppe der 60- bis 69-Jährigen, wohingegen die Wahlbeteiligung der ab 70-Jährigen dann wieder etwas abfiel und mehr oder minder exakt der durchschnittlichen Wahlbeteiligung entsprach.

Abbildung 4: Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2017 nach Altersgruppen



Quelle: Bundeswahlleiter 2018b, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.

5

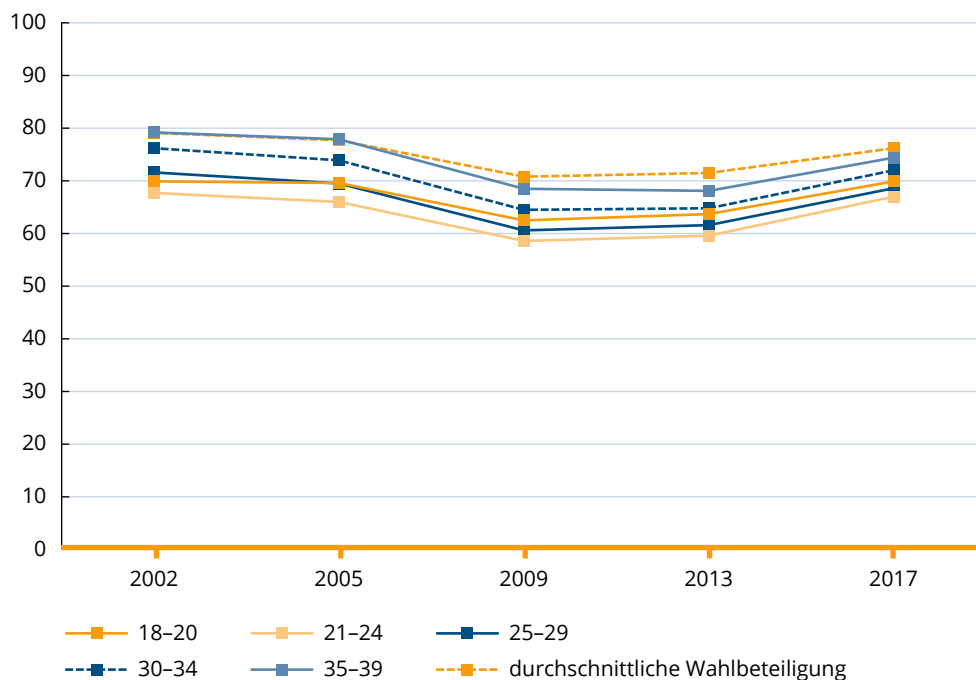
Wahlbeteiligung nach Alter bei Bundestagswahlen im Zeitverlauf

Die Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen ist seit 1953 langfristigen Schwankungen unterlegen. Zuletzt steigerte sich die Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl 2017 nach einem Allzeittief 2009 (70,8 Prozent) wieder auf 76,2 Prozent. Damit erreichte die Wahlbeteiligung in etwa das Niveau der Bundestagswahl 2005 (77,7 Prozent). Diesem groben Trend folgte auch die durchschnittliche Wahlbeteiligung der einzelnen Altersgruppen. Die Jungwählerinnen und Jungwähler gingen überdurchschnittlich häufig nicht zur Wahl. Auffällig ist, dass dabei die Wahlbeteiligung der 18- bis 20-Jährigen jeweils über dem Anteil der 21- bis 24-Jährigen und zuletzt ab 2009 auch über dem der 25- bis 29-Jährigen lag. Die niedrige Wahlbeteiligung der 21- bis 24-Jährigen ist wenig überraschend. Seit 1953 erzielten die Erstwählerinnen und Erstwähler im Vergleich zur nächstälteren Kohorte eine höhere Wahlbeteiligung.

Die beiden folgenden Grafiken zeigen im Kurzzeittrend für 2002–2017, dass die Unterschiede der Altersgruppen in der Wahlbeteiligung konstant sind, denn die Kurven verlaufen nahezu alle parallel zueinander. Dabei folgen die Wahlbeteiligungen der verschiedenen Altersgruppen jeweils dem allgemeinen Trend der durchschnittlichen Wahlbeteiligung.

Abbildung 5a: Wahlbeteiligung nach Altersgruppen zwischen 2002 und 2017

Hier: 18- bis 39-Jährige

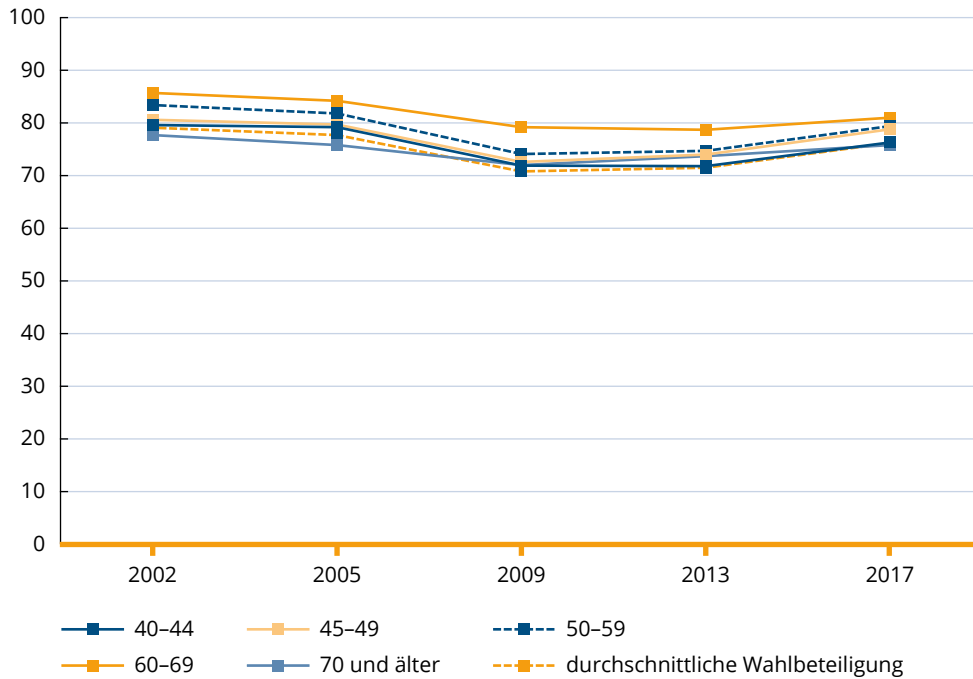


Quelle: Bundeswahlleiter 2018b, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.



Abbildung 5b: Wahlbeteiligung nach Altersgruppen zwischen 2002 und 2017

Hier: 40 Jahre und älter

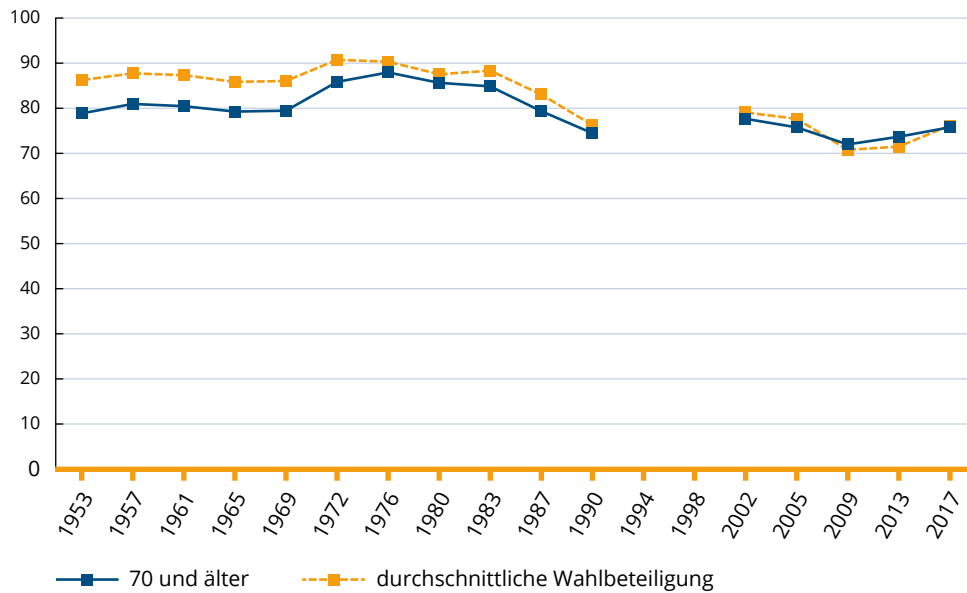


Quelle: Bundeswahlleiter 2018b, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.

In der jüngsten Entwicklung der Wahlbeteiligung sind allerdings zwei Veränderungen in Bezug auf die Altersgruppen erkennbar: Die Wahlberechtigten ab 70 Jahren wählen – verglichen mit der durchschnittlichen Wahlbeteiligung – häufiger und diejenigen zwischen 30 und 49 Jahren seltener als früher. Die folgenden Abbildungen 6a und 6b zeigen diese Entwicklung noch einmal detaillierter.

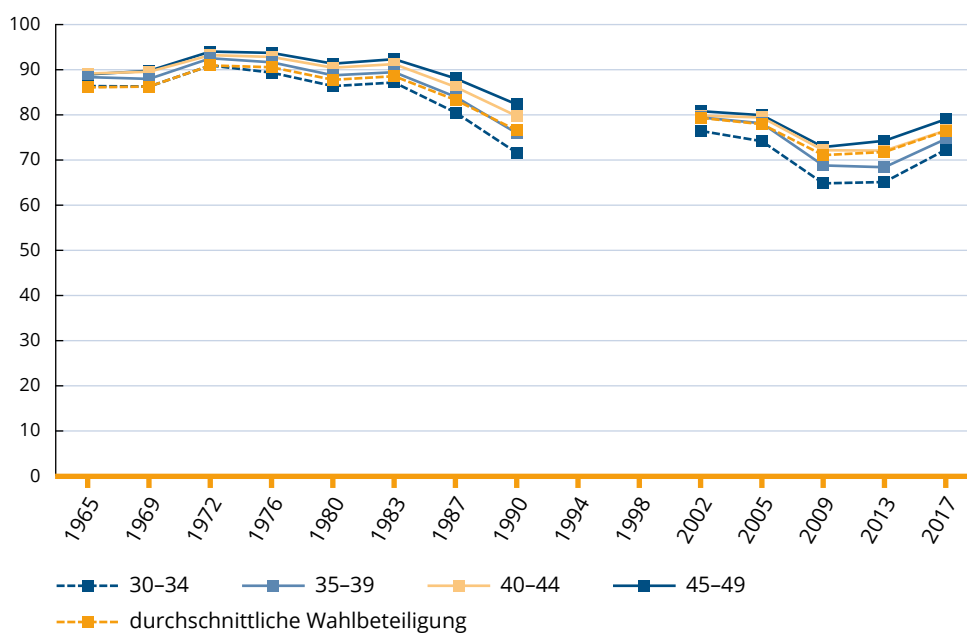
Die Wahlbeteiligung der Gruppe der über 69-Jährigen lag von 1953–1972 jeweils deutlich unter dem Durchschnitt, nähert sich aber seitdem der durchschnittlichen Wahlbeteiligung an und war für die Wahlen 2009 und 2013 sogar erstmals überdurchschnittlich. Die älteste Kohorte stellt somit nicht nur einen großen Anteil der Wahlberechtigten, sondern ist mittlerweile auch durchschnittlich präsent an den Wahlurnen.

Abbildung 6a: Wahlbeteiligung der ab 70-Jährigen bei Bundestagswahlen seit 1953



Quelle: Bundeswahlleiter 2018b, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.
Die repräsentative Wahlstatistik wurde bei den Wahlen 1994 und 1998 nicht erhoben.

Abbildung 6b: Wahlbeteiligung der 30- bis 49-Jährigen bei Bundestagswahlen seit 1965



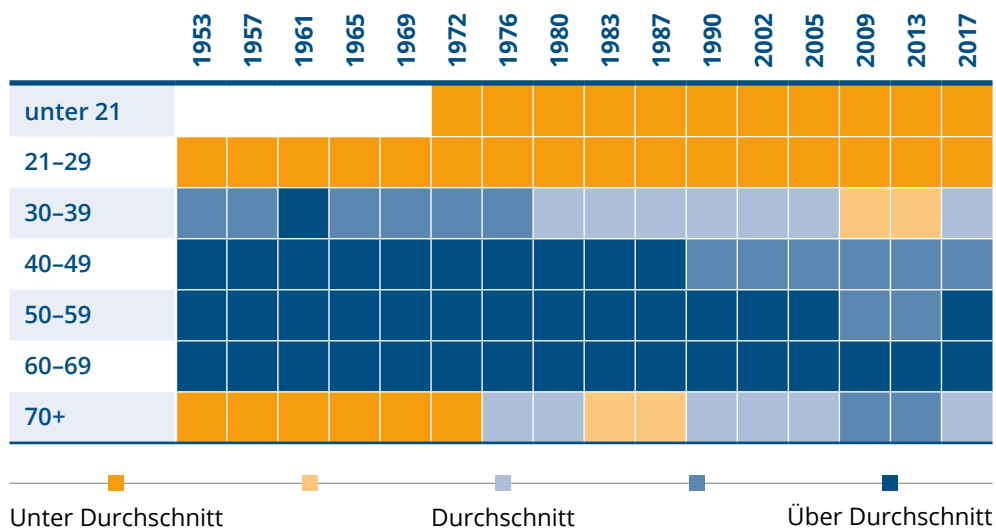
Quelle: Bundeswahlleiter 2018b, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.
Die repräsentative Wahlstatistik wurde bei den Wahlen 1994 und 1998 nicht erhoben.
Eine detaillierte Auswertung der 30- bis 49-Jährigen in vier Gruppen wurde erst ab den Wahlen 1965 vorgenommen.



Dagegen sinkt die Wahlbeteiligung der 30- bis 39-jährigen und der 40- bis 49-jährigen – verglichen mit der durchschnittlichen Wahlbeteiligung – im Zeitverlauf. War sie bei den 30- bis 39-jährigen bis 1976 leicht überdurchschnittlich, liegt die Wahlbeteiligung mittlerweile für diese Altersgruppe unter dem Durchschnitt. Ein ähnlicher Trend ist bei den 40- bis 49-jährigen erkennbar, die lange Zeit deutlich über dem Durchschnitt der Wahlbeteiligung lagen und sich seit 1987 eher dem Durchschnitt annähern.

Das folgende Blockdiagramm verdeutlicht, welche Altersgruppen in ihrer Wahlbeteiligung über und welche unter der durchschnittlichen Wahlbeteiligung bei der jeweiligen Bundestagswahl lagen. Die beiden genannten Trends sind auch hier farblich erkennbar, dennoch zeigt sich insgesamt eine hohe Konstanz. So liegen beispielsweise die Wählerinnen und Wähler unter 30 Jahren nicht erst seit 2017, sondern bereits bei allen bisherigen Bundestagswahlen (deutlich) unter der durchschnittlichen Wahlbeteiligung. Argumente für eine hervorragende Politikverdrossenheit der jungen Menschen im Vergleich zu früher erhalten demnach allein mit Blick auf die Wahlbeteiligung keinen neuen Nährboden.

Abbildung 7: Wahlbeteiligung aller Altersgruppen bei Bundestagswahlen (1953–2017) gemessen an der jeweils durchschnittlichen Wahlbeteiligung



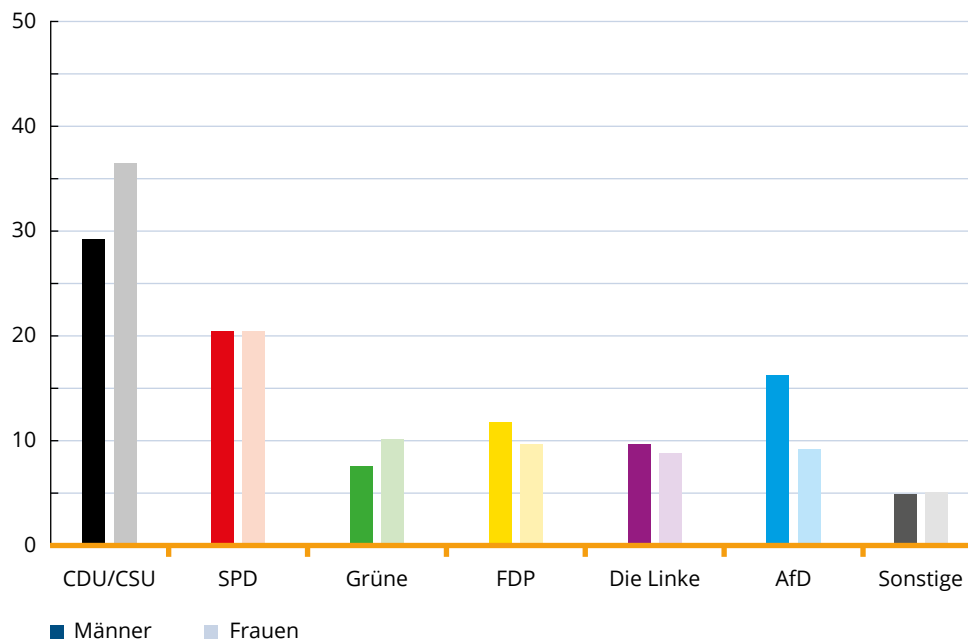
Quelle: Bundeswahlleiter 2018b, Repräsentative Wahlstatistik. Bei den Bundestagswahlen 1994 und 1998 wurde keine repräsentative Wahlstatistik erhoben.



Wahlverhalten nach Geschlecht bei der Bundestagswahl 2017

Bei der Stimmenverteilung der Geschlechter auf die einzelnen Parteien zeigen sich erfahrungsgemäß Unterschiede. Auch bei der Bundestagswahl 2017 waren Differenzen zu beobachten. So entfielen 36,5 Prozent aller weiblichen Stimmen auf die Union, wohingegen die Partei bei den Männern zwar ebenfalls stärkste Kraft war, allerdings nur 29,2 Prozent erreichte. Im Gegensatz zur Union war das Geschlechterverhältnis für die Stimmen der SPD mit je 20,5 Prozent exakt ausgeglichen. Die Grünen wurden dagegen verstärkt von Frauen gewählt (hier 10,2 Prozent zu 7,6 Prozent), während bei der FDP und der Linken die Stimmen mehrheitlich auf männliche Wähler entfielen. Ein deutlicherer Unterschied zeigte sich in diese Richtung bei der AfD. Sie wurde fast doppelt so häufig von Männern (16,3 Prozent) wie von Frauen (9,2 Prozent) gewählt. Dieselben Trends waren für alle Parteien zuletzt auch bei der Europawahl 2019 erkennbar (Bundeswahlleiter 2019a).

Abbildung 8: Zweitstimmenanteil bei der Bundestagswahl 2017 nach Geschlecht



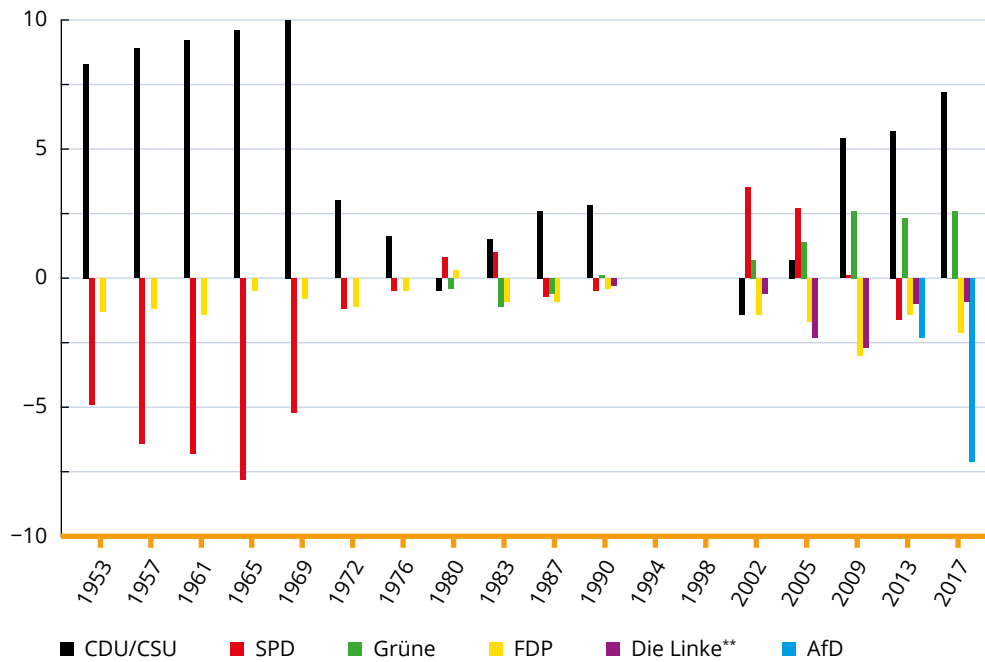
Quelle: Bundeswahlleiter 2018b, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.



Wahlverhalten nach Geschlecht bei Bundestagswahlen im Zeitverlauf

Die Union ist seit den 1950er Jahren fast durchgehend eine von Frauen bevorzugte Partei. Besonders deutlich waren die Geschlechterunterschiede für die Union mit jeweils 8 bis 10 Prozentpunkten Unterschied bei den Wahlen von 1953 bis 1969. In den gleichen Jahren konnte der entgegengesetzte Effekt bei der Wählerschaft der SPD beobachtet werden, wo der Anteil der Männer jeweils 5 bis 8 Prozentpunkte über dem der Frauen lag. Während sich dieses Verhältnis bei der SPD immer wieder wandelte – so wurde die Partei bei den Bundestagswahlen 2002 und 2005 häufiger von Frauen gewählt – sind für die Union seit 2009 erneut ähnlich starke Unterschiede zu ihren Anfangsjahren erkennbar. Der Anteil der Frauen lag für die drei vergangenen Bundestagswahlen wieder jeweils über 5 Prozentpunkte über dem der männlichen Unionswähler. Die FDP ist hingegen seit jeher eine von Männern bevorzugte Partei. Allerdings lag die Differenz zwischen Männern und Frauen zwischen 1953 und 2017 jeweils lediglich im Bereich von wenigen Prozentpunkten. Bei der Bundestagswahl 2009 betrug die Differenz erstmals 3 Prozentpunkte. Für die Linke trifft Selbiges zu. Sie wurde ebenfalls leicht häufiger von Männern gewählt. Spannend ist die Entwicklung bei den Grünen. Hier wandelte sich die Zusammensetzung der Wählerschaft, die in den Anfangsjahren der Partei noch leicht männlich dominiert war, zu einer überproportional weiblichen Anhängerschaft. Der Unterschied beträgt mittlerweile knapp 3 Prozentpunkte. Für die kurze Wahlhistorie der AfD lässt sich festhalten, dass sich die bereits 2013 bestehenden Geschlechterunterschiede – Männer wählen die Partei häufiger als Frauen – mit dem deutlichen Stimmenzuwachs zwischen den beiden vergangenen Bundestagswahlen noch einmal vergrößert haben.

Abbildung 9: Unterschiede nach Geschlecht im Zweitstimmenanteil bei den Bundestagswahlen seit 1953*
 Hier: Differenzpunkte Frauen – Männer



* 1953 bis 1987 früheres Bundesgebiet; 1953 ohne Bayern, Rheinland-Pfalz und Saarland.
 1953–1990 ohne Stimmen der Briefwähler.

** Bis 2004 PDS; Bundestagswahl 2005 Die Linke.

Quelle: Bundeswahlleiter 2018b, Repräsentative Wahlstatistik. Teilweise eigene Berechnung.



Wahlverhalten nach Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2017

Bei der Bundestagswahl 2017 war die Union in allen Altersgruppen die stärkste Partei. Den geringsten Vorsprung vor der SPD als durchweg zweitstärkste Partei hatte die Union in der Altersgruppe zwischen 18 und 24 Jahren. Den höchsten Stimmenanteil mit 44,6 Prozent erzielte die Union bei der Gruppe „70 und älter“. Dieser Wert ist noch einmal deutlich höher als der Anteil der 60- bis 69-Jährigen (33,3 Prozent). Insgesamt liegen nur die Stimmenanteile der beiden ältesten Altersgruppen über dem durchschnittlichen Wahlergebnis der Union von 33 Prozent. Die Union rekrutierte demnach bei der Bundestagswahl 2017 ihre Wählerschaft überproportional in älteren Bevölkerungsgruppen.

Die SPD erzielte mit 25,2 Prozent ebenfalls bei den Wählern ab 70 Jahren ihr bestes Ergebnis. Den geringsten Zweitstimmenanteil hatte die Partei dagegen mit 15,6 Prozent bei den 35- bis 44-Jährigen.

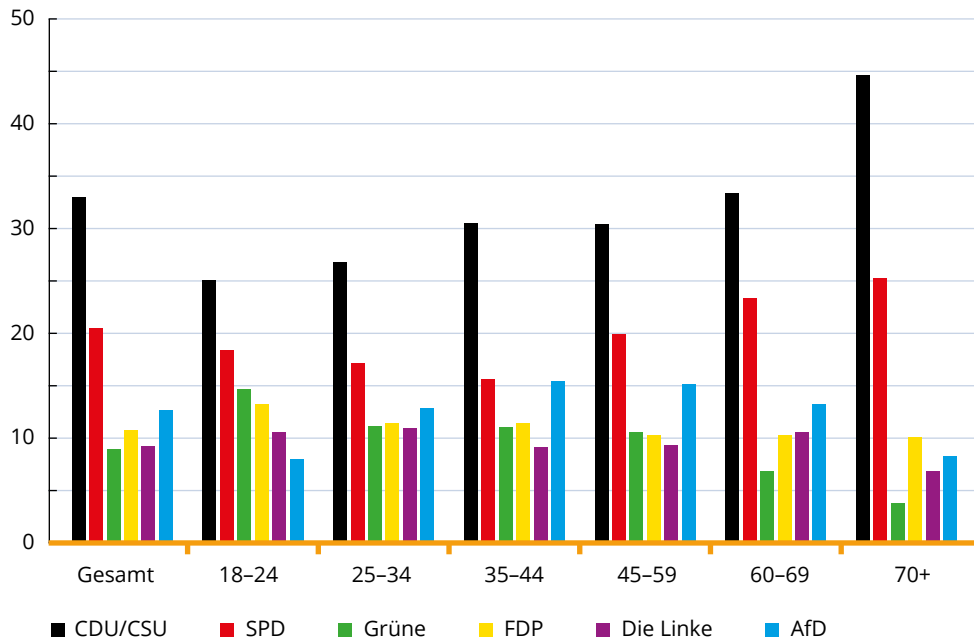
Die AfD konnte im Vergleich zur Bundestagswahl 2013 (4,7 Prozent) insgesamt einen Stimmenzuwachs auf 12,6 Prozent verzeichnen. Während die AfD bei den 25- bis 69-Jährigen recht konstant im Bereich ihres durchschnittlichen Wahlergebnisses lag, schnitt sie in der jüngsten Alterskategorie (8 Prozent) sowie bei den ab 70-Jährigen (8,3 Prozent) deutlich schlechter ab.

Die Stimmenanteile der FDP zeigten bei der Bundestagswahl 2017 kaum Schwankungen über die einzelnen Altersgruppen. In allen Gruppen lag die FDP knapp im zweistelligen Bereich und damit jeweils dicht am durchschnittlichen Ergebnis der Partei von 10,7 Prozent. Bei den 18-bis 24-Jährigen erreichte die FDP mit 13,2 Prozent ihren höchsten Stimmanteil.

Die Linke lag ebenfalls in fast allen Gruppen mit Werten zwischen 9,1 und 10,9 Prozent konstant im Bereich ihres Wahlergebnisses von 9,2 Prozent. Lediglich die Gruppe der ab 70-Jährigen fiel mit einem Zweitstimmenanteil von nur 6,8 Prozent deutlich ab.

Die Grünen erreichten bei der Bundestagswahl 2017 einen Zweitstimmenanteil von 8,9 Prozent. Dennoch erzielte die Partei in allen Altersgruppen bis 59 Jahren zweistellige Stimmenanteile. Bei den jüngsten Wählerinnen und Wählern war die Partei mit 14,6 Prozent am erfolgreichsten. Dagegen lag der Stimmenanteil bei den 60- bis 69-Jährigen nur bei 6,8 Prozent und bei den ab 70-Jährigen mit 3,8 Prozent sogar unter der Fünf-Prozent-Hürde.

Abbildung 10: Zweitstimmenanteil bei der Bundestagswahl 2017 nach Altersgruppen



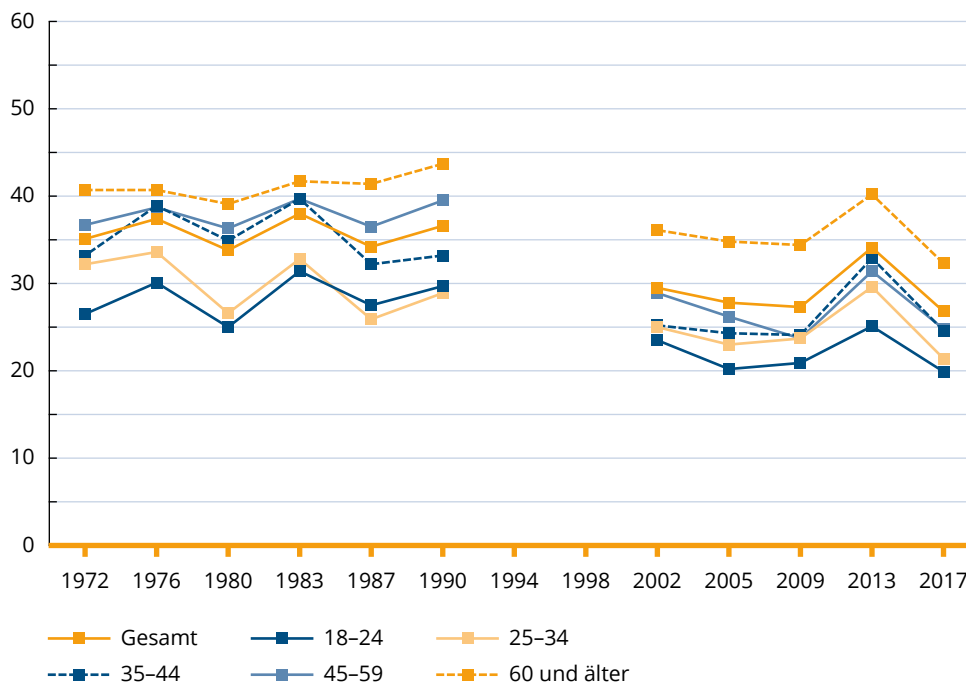
Quelle: Bundeswahlleiter 2018b, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.



Wahlverhalten nach Altersgruppen bei Bundestagswahlen im Zeitverlauf

Die Unterschiede im Stimmverhalten nach Alter bei der Bundestagswahl 2017 sind keinesfalls überraschend. Vielmehr handelt es sich auch hier um recht konstante Langzeittrends. Abbildung 11 zeigt dies exemplarisch am Beispiel der CDU. Die repräsentative Wahlstatistik weist seit 1972 die im Diagramm aufgeführten Altersgruppen aus, mit der Ausnahme der Wahlen 1994 und 1998, als die repräsentative Wahlstatistik nicht erhoben wurde. Bei allen dargestellten Wahlen schneidet die CDU bei der Gruppe der ab 60-Jährigen am besten und mit zwei Ausnahmen 1987 und 1990 bei den 18- bis 24-Jährigen prozentual am schlechtesten ab. Den zweithöchsten Stimmenanteil erzielt die Partei zumeist bei der Gruppe der 45- bis 59-Jährigen.

Abbildung 11: Zweitstimmenanteil der CDU nach Altersgruppen bei Bundestagswahlen seit 1972

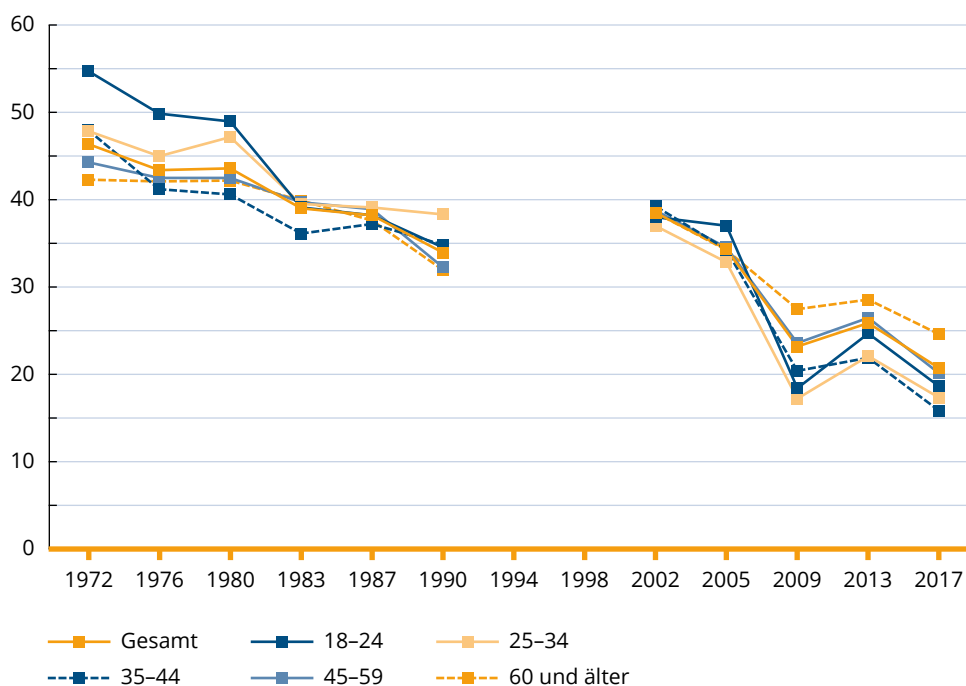


Quelle: Bundeswahlleiter 2018b, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.
Die repräsentative Wahlstatistik wurde bei den Wahlen 1994 und 1998 nicht erhoben.

Die Grünen erreichten dagegen seit ihrer ersten Teilnahme an einer Bundestagswahl 1980 höhere Zweitstimmenanteile bei jüngeren als bei älteren Wählerinnen und Wählern. Während sich bei der Linken und der FDP auch im Zeitverlauf keine Auffälligkeiten zeigen und die Wahlgeschichte der AfD für die Betrachtung von Langzeittrends zu kurz ist, kann zumindest bei der SPD ein Wandel ausgemacht werden. In Abbildung 12 wird deutlich, dass die Partei in den 1970ern und 80ern ihre höchsten Stimmenanteile bei den 18- bis 24- bzw. 25- bis 34-jährigen erzielte. Am schlechtesten schnitt die SPD 1972 noch bei den 60-jährigen und älter ab. Heute erzielt die Partei mit deutlichem Abstand ihre besten Wahlergebnisse in dieser Altersgruppe. Bei den bis 44-jährigen liegt der Stimmenanteil der SPD dagegen seit 2009 unter ihrem durchschnittlichen Wahlergebnis. Damit nähert sich die Struktur der SPD-Wählerschaft verstärkt der Verteilung der Unionswählerinnen und -wähler an.

Eine genauere Betrachtung der Altersunterschiede nimmt das folgende Kapitel anhand der letzten Europawahl vor.

Abbildung 12: Zweitstimmenanteil der SPD nach Altersgruppen bei Bundestagswahlen seit 1972



Quelle: Bundeswahlleiter 2018b, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.
Die repräsentative Wahlstatistik wurde bei den Wahlen 1994 und 1998 nicht erhoben.



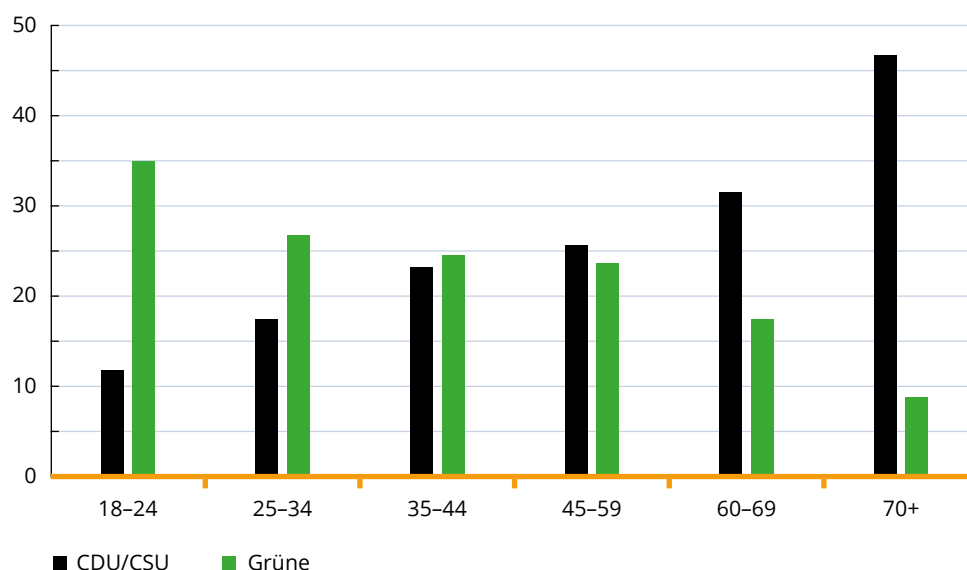
Generatives Wahlverhalten am Beispiel der Europawahl 2019

Politische Parteien rekrutieren ihre Wählerinnen und Wähler zumeist nicht proportional aus allen Alterskategorien, sodass sich zum Teil deutliche Unterschiede bei der Wahl der Parteien mit Blick auf das Alter der Wählenden zeigen.

Besonders anschaulich waren diese Unterschiede zuletzt bei der Europawahl 2019. Die Grünen waren hier in den ersten drei Altersgruppen (von den 18- bis 44-jährigen) die stärkste Kraft. Der Stimmenanteil lag in diesen Gruppen zwischen 23,6 Prozent und 34,9 Prozent. Letzterer Wert wurde bei den 18- bis 24-jährigen erreicht, womit die Grünen deutlich vor der Union als zweitstärkste Kraft in dieser Altersgruppe (11,6 Prozent) lagen. Am schlechtesten schnitten die Grünen dagegen mit 8,6 Prozent in der Altersgruppe der ab 70-jährigen ab.

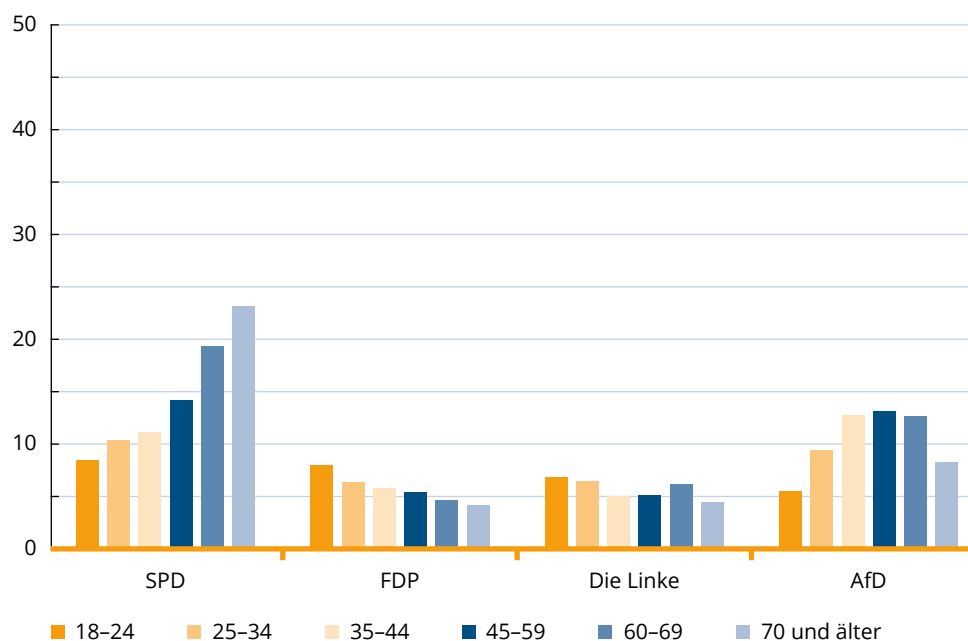
Für die CDU/CSU stimmten demgegenüber mit 46,7 Prozent die meisten der ab 70-jährigen und auch bei den 60- bis 69-jährigen erzielte die Union mit Abstand das stärkste Ergebnis (31,4 Prozent). Auch in der Summe lag die Union mit 28,9 Prozent zu 20,5 Prozent immer noch deutlich vor den Grünen. Aufgrund der Altersverteilung der Wahlberechtigten konnten demnach die guten Ergebnisse bei älteren Kohorten die schwächeren Ergebnisse bei jüngeren Wählerinnen und Wählern mehr als ausgleichen.

Abbildung 13: Zweitstimmenanteil der CDU/CSU und der Grünen bei der Europawahl 2019 nach Altersgruppen



Quelle: Bundeswahlleiter 2019b, Repräsentative Wahlstatistik zur Europawahl 2019. Angaben in Prozent.

Abbildung 14: Stimmenanteil von SPD, FDP, Die Linke und AfD bei der Europawahl 2019 nach Altersgruppen



Quelle: Bundeswahlleiter 2019b, Repräsentative Wahlstatistik zur Europawahl 2019. Angaben in Prozent.

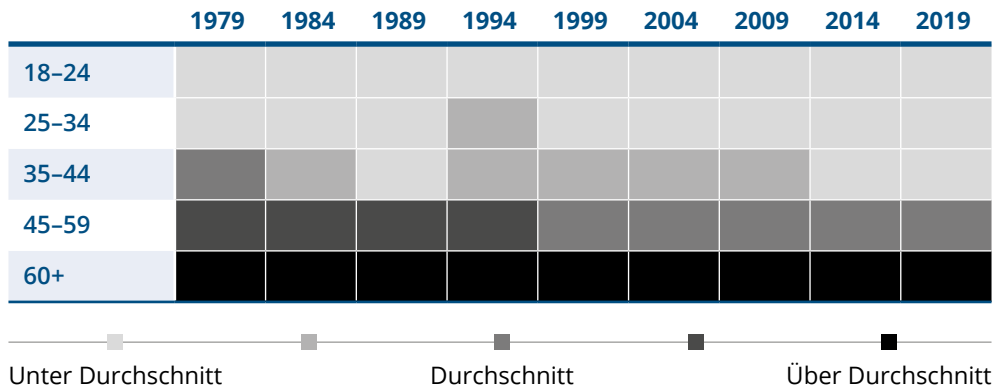
Die anderen vier Parteien im Bundestag, die SPD, die Linke, die FDP und die AfD, hatten unterschiedlich starke Altersunterschiede in ihrer Wählerschaft bei der Europawahl 2019 zu verzeichnen. Die SPD erzielte, vergleichbar mit der Union, höhere Stimmenanteile mit zunehmendem Alter. Die Stimmenanteile der Linken verteilten sich relativ konstant über alle Altersgruppen. Die Wählerstruktur der Linken entsprach somit am ehesten der Altersstruktur aller Wahlberechtigten (Bundeswahlleiter 2019a). Der Stimmenanteil der FDP innerhalb der Altersgruppen nahm mit zunehmendem Alter ab. Die AfD verfügte 2019 bei den 35- bis 69-jährigen über einen konstanten Stimmenanteil von 12,7 bis 13,2 Prozent, erhielt jedoch von den jüngsten und den ältesten Wählerinnen und Wählern einen geringeren Stimmenanteil.

Die folgenden Blockgrafiken in den Abbildungen 15–17 zeigen die Zusammensetzung der Wählerschaft von CDU, SPD und Grünen nach Altersgruppen. Es wird dabei deutlich, in welcher Altersgruppe die Parteien bei Europawahlen seit 1979 von der reinen Stimmenanzahl besonders erfolgreich waren. Die Bereiche mit der dunkelsten Färbung zeigen demnach die Altersgruppe(n) an, in der die Partei numerisch die meisten Stimmen erhielt und die somit in der Wählerschaft der Partei dominieren.

Mit weiterhin steigender Tendenz rekrutiert sich die Wählerschaft der Unionsparteien aus älteren Wählerinnen und Wählern ab 60 Jahren. So waren bei der Europawahl 2019 zuletzt 44,6 Prozent der CDU-Wählerinnen und -Wähler älter als 60, bei der CSU 43,2 Prozent. Zur Einordnung: Unter allen Wahlberechtigten befinden sich 36 Prozent in dieser Altersgruppe (s. Abbildung 1).

Im Zeitverlauf zeigt sich hier zwar ein leichter Trend, allerdings wird auch deutlich, dass die CDU ältere Menschen schon immer proportional stärker angesprochen hat.

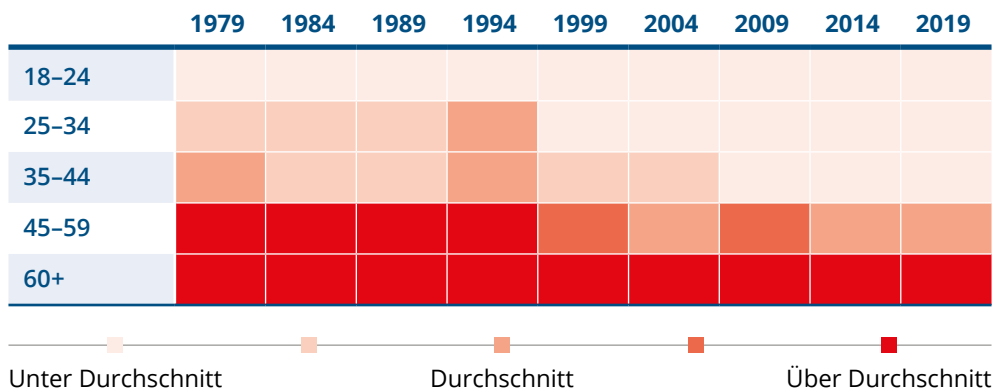
Abbildung 15: Stärkste Stimmenanzahl der CDU bei Europawahlen nach Altersgruppen



Darstellung nach: Bundeswahlleiter 2019a, Repräsentative Wahlstatistik zur Europawahl 2019.

Die Wählerschaft der SPD ist ebenfalls überdurchschnittlich stark von älteren Bürgerinnen und Bürgern geprägt: Bei der Europawahl 2019 waren 53,5 Prozent der SPD-Wählerinnen und Wähler 60 Jahre oder älter. Betrachtet man die Veränderungen über die Zeit, so fällt bei der SPD auf, dass die jüngeren Wählerinnen und Wähler zwischen 25 und 44 Jahren, die bei den Europawahlen zwischen 1979 und 2004 noch durchschnittlich gut erreicht wurden, mittlerweile einen wesentlich geringeren Teil zum Gesamtergebnis beitragen. Ein Indiz für eine gealterte Wählerschaft der Partei. Die altersmäßige Zusammensetzung der Wählerschaft der SPD hat sich damit weiter gewandelt und derjenigen der CDU angenähert (Bundeswahlleiter 2019a).

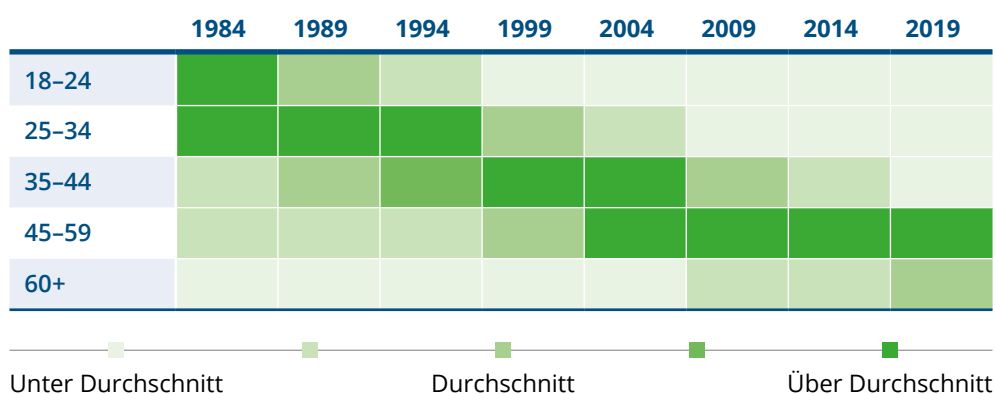
Abbildung 16: Stärkste Stimmenanzahl der SPD bei Europawahlen nach Altersgruppen



Darstellung nach: Bundeswahlleiter 2019a, Repräsentative Wahlstatistik zur Europawahl 2019.

Einen noch deutlicheren Effekt weist die Veränderung der Altersstruktur bei den Wählerinnen und Wählern der Grünen auf. Die Alterskategorie, die der Partei die meisten Stimmen einbrachte, hat sich seit Gründung der Partei 1980 stetig verschoben. Geht man davon aus, dass die Grünen-Wählerinnen und -Wähler, die 1984 zwischen 18 und 24 Jahre alt waren, der Partei treu geblieben sind, dann ließe sich zu Recht von einer „ergrauten Stammwählerschaft“ sprechen. Unter Berücksichtigung der ungleichen Größen der Alterskategorien ist jedenfalls erkennbar, dass die numerische Hauptwählerschaft der Grünen gealtert ist. Auch wenn die Partei heute bei den jüngeren Alterskohorten prozentual besonders erfolgreich ist, so ist sie stimmenmäßig in der Kategorie der 45- bis 59-Jährigen am stärksten. Zunehmend besser schneiden aus Sicht der Grünen auch die über 60-Jährigen ab, unter denen sich in dieser Darstellung mittlerweile eben auch die Geburtenjahrgänge der 68er-Bewegung befinden.

Abbildung 17: Stärkste Stimmenanzahl der Grünen bei Europawahlen nach Altersgruppen



Darstellung nach: Bundeswahlleiter 2019a, Repräsentative Wahlstatistik zur Europawahl 2019.

Bei der FDP, der AfD und der Linken sind keine auffallenden Entwicklungen erkennbar. Aufgrund der Altersverteilung der Wahlberechtigten holen auch diese drei Parteien – verglichen mit den jüngeren Wählerinnen und Wählern – insgesamt höhere Stimmzahlen bei den älteren.

11

Alter und Werteeinstellungen

Jung und Alt sind entscheidende Gruppen. Während die Wahl aufgrund der überproportionalen Zahl an Wahlberechtigten bei den älteren Altersgruppen gewonnen wird, besitzt ein gutes Abschneiden bei den Jungwählerinnen und Jungwählern besondere Symbolkraft: Die Partei, die junge Wahlberechtigte früh an sich bindet, gewinnt sie möglicherweise auf Lebenszeit.

Die vorigen Analysen haben gezeigt, dass ältere und jüngere Kohorten tatsächlich Unterschiede in ihrem Wahlverhalten zeigen. Während die Grünen bei jungen Wahlberechtigten hohe Wähleranteile erzielten, gelang dies der Union zuletzt nicht. Andersherum konnten die Grünen bei älteren Wahlberechtigten nur einen kleinen Stimmenanteil holen, wohingegen die Union hier mehr als jede dritte Stimme erhielt. Es stellt sich also die Frage, ob alte und junge Menschen sich in ihren politischen Einstellungen signifikant voneinander unterscheiden. Da politische Einstellungen durch Werteeinstellungen geprägt werden, taucht in diesem Zusammenhang immer wieder die These vom Wertewandel auf. Laut dieser Theorie findet in modernen westlichen Gesellschaften ein Wandel von materialistischen hin zu postmaterialistischen Werten statt (Inglehart 1977). Wo materielle Bedürfnisse zur Lebenssicherung aufgrund steigenden Wohlstands gedeckt seien, würde sich der Fokus auf postmaterielle Werte verlagern. Demnach müssten sich die 68er-Generation (1940–1950), die Baby-Boomer (1946–1964) oder die Generation Golf (1965–1975) in Fragen nach Wohlstand, Sicherheit und eher postmateriellen Werten – wie beispielsweise dem Umweltschutz – stückweise und deutlich von jüngeren Generationen wie der Generation Y (1980–2000) unterscheiden. Falls diese Unterschiede eindeutig bestünden, könnten sie gegebenenfalls auch das Wahlverhalten z. B. bei der Europawahl erklären. Denn einer Studie zufolge, die in den 1980er Jahren veröffentlicht wurde, wiesen die CDU-Anhängerinnen und -Anhänger besonders hohe Werte für materialistische, die Grünen-Anhängerinnen und -Anhänger für postmaterialistische Orientierungen auf (Terwey 1989).

Die Inglehart'schen Thesen eines stringenten Wertewandels wurden bereits anhand der Generation Golf widerlegt, die, ganz gemäß ihres Namens, wieder stärker zu materialistischen Werten neigt. Doch auch darüber hinaus finden sich keine eindeutigen Generationeneffekte. Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage³ der Konrad-Adenauer-Stiftung zeigen, dass es gut ein Viertel der 18- bis 29-jährigen und der 30- bis 39-jährigen wichtig findet, Geld zu haben und teure Sachen zu besitzen. Bei den 40- bis 49-jährigen (16 Prozent) und den 50- bis 59-jährigen (21 Prozent) finden dies durchschnittlich weniger Menschen wichtig. Die Gruppen der älteren Menschen ab 60 Jahre weist ähnliche Werte auf wie die jüngeren unter 40 Jahren. Auch in der Bewertung der Wichtigkeit eines sicheren Umfelds unterscheiden sich die Befragten nach dem Alter kaum. Die 18- bis 29- und 30- bis 39-jährigen geben zu 62 Prozent an, dass ihnen ein sicheres Umfeld sehr wichtig ist, ähnlich wie die 60- bis 69- und 70- bis 79-jährigen (58 bzw. 60 Prozent). Lediglich die 40- bis 49-jährigen stechen deutlich heraus und bewerten ein sicheres Umfeld

zu 74 Prozent als sehr wichtig. In der Summe zeigt sich also kein klarer Alterseffekt. Die These der postmateriellen Jungen, die nun die materiell fokussierten älteren Generationen ablösen, bewahrheitet sich bislang nicht (Pokorny 2013).

Gleiches gilt mit Blick auf vermeintlich postmaterielle Werte wie den Umwelt- und Naturschutz. Zwar ist es mehr als jedem zweiten (55 Prozent) 18- bis 29-Jährigen sehr wichtig, sich um Umwelt und Natur zu kümmern, allerdings liegt der Wert der 40- bis 49-Jährigen (61 Prozent), der 60- bis 69-Jährigen (60 Prozent) und der 70- bis 79-Jährigen (67 Prozent) noch deutlich über diesem Anteil. Eine kürzlich erschienene Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung kommt auf Basis anderer Umfragedaten ebenfalls zu dem Schluss, dass die Bedeutung des Umwelt- und Klimaschutzes für die Menschen mit zunehmendem Alter steigt (Pokorny 2020). Die Variablen Alter und Einstellungen zum Umwelt- und Klimaschutz können demnach die Wahlentscheidung nicht ausreichend erklären.

Dennoch spielen wandelnde Werte eine Rolle. Ein auf Inglehart aufbauender Ansatz von Helmut Klages (1984) teilt verschiedene Wertetypen anhand ihrer Orientierung zu „Selbstentfaltungswerten“ (eher postmaterie) und „Pflicht- und Akzeptanzwerten“ (eher konventionell) ein. Im Licht der 68er-Bewegung bestand hier bereits vor Klages' Thesen der Verdacht, dass die stärkere Bedeutung von Selbstentfaltungswerten zulasten der Einhaltung traditioneller bürgerlicher Pflichten ginge (siehe z. B. Noelle-Neumann 1975). Nach Helmut Klages müssen jedoch beide Seiten nicht zwingend im Widerspruch stehen. Er geht nicht von einer linearen Ablösung konventioneller Werte aus, sondern postuliert vielmehr das Hinzukommen neuer postmaterieller Werte und eine damit einhergehende Bildung von Mischtypen (Wertesyntese).

Die gleichzeitige Ausprägung von Selbstentfaltungswerten und konventionellen Werten zeigt sich hinsichtlich der erhobenen Daten besonders bei den jüngeren Altersgruppen. 39 Prozent der 18- bis 29-Jährigen finden es sehr wichtig, kreativ und originell zu sein und 47 Prozent sagen, es ist ihnen sehr wichtig, Spaß zu haben. Für diese individualistischen bzw. hedonistischen Werte findet sich in keiner Altersgruppe eine höhere Zustimmung. Gleichzeitig liegt die jüngste Altersgruppe bei der Bewertung der Wichtigkeit von Pünktlichkeit und Verlässlichkeit im Durchschnitt und stellt mit 57 Prozent den höchsten Anteil aller Altersgruppen bei der Frage, wie wichtig Höflichkeit gegenüber anderen Menschen ist. Pflicht- und Akzeptanzwerte finden also eine ähnlich hohe Ausprägung.

Die schwächeren Wahlergebnisse der Union bei jüngeren Wählerinnen und Wählern und die der Grünen bei älteren Wahlberechtigten können also in der Summe nicht durch konträre Werteeinstellungen erklärt werden.

3 In der Zeit vom 15.10.2018 bis 28.02.2019 wurden insgesamt 3.003 telefonische Interviews von USUMA durchgeführt. Nach dem Dual-Frame-Ansatz wurden 44 Prozent der Interviews über ein Mobilfunkgerät geführt. Befragt wurden jeweils 1.001 Deutsche ohne Migrationshintergrund, Deutsche mit Migrationshintergrund sowie Ausländerinnen und Ausländer. Da die Aussagen repräsentativ für die deutsche Wahlbevölkerung sein sollen, wurden die Daten gewichtet, nachdem nicht wahlberechtigte Personen aus dem Datensatz ausgeschlossen wurden (hier: Ausländerinnen und Ausländer). Die Datengrundlage für die genannten Ergebnisse umfasst 2.000 Befragte.



Fazit

Insgesamt kann konstatiert werden, dass das Alter an sich die Unterschiede im Wahlverhalten zwischen den Altersgruppen bei Parlamentswahlen nicht erklären kann, da sich die einzelnen Generationen – anders als häufig heraufbeschworen – gar nicht signifikant voneinander unterscheiden. Innerhalb der Altersgruppen ist die Heterogenität viel größer als zwischen den Altersgruppen in ihrer Gesamtheit. Denn die Menschen unterscheiden sich nicht nur durch weitere soziodemografische Merkmale wie Bildung und Einkommen, sondern auch durch individuelle Erfahrungen und Wertvorstellungen. Letztere sind, wie in dieser Studie gezeigt, nicht an das Alter gekoppelt. Die Unterschiede in diesen vielfältigen Dimensionen bestehen auch zwischen gleichaltrigen Personen und verschwinden auch im höheren Alter nicht. In der Folge besitzt das Alter nur eine geringe Aussagekraft (vgl. auch Goerres 2010). Der Wahlforscher Prof. Achim Goerres formulierte diesen Umstand zuletzt folgendermaßen: „Obwohl wir eine immer älter werdende Demokratie sind, was die Bevölkerung betrifft, hat das Alter noch nie eine so geringe Rolle gespielt bei der Frage, wie wir wählen. Das heißt: Wenn ich in den 1960er-Jahren wusste, wie alt jemand ist, hat mir das noch viel gebracht, um die Wahlpräferenz zu bestimmen. Heute bringt mir das nichts mehr.“ (Goerres 2018)

Die Frage nach der Einflussgröße des Geschlechts ist dagegen schon etwas länger beantwortet. Hier stellten Jürgen W. Falter und Siegfried Schumann bereits 1990 fest, dass sich nur sehr geringe Unterschiede im Wahlverhalten im Vergleich von Männern und Frauen zeigen, die tatsächlich durch das Geschlecht begründet sind. Auch hier sind andere Faktoren und Unterschiede entscheidender. Jüngere Studien bestätigen diesen Befund auch für die vergangenen Wahlen im 21. Jahrhundert (z. B. Debus 2016).

Im nächsten Jahr tritt mit der Generation Z (Jahrgänge ab 2000) eine neue Kohorte erstmals an die Wahlurnen einer Bundestagswahl. Angesichts der aktuellen Befunde ist auch für diese Jahrgänge kein gravierender Einschnitt im Vergleich zu anderen (jüngeren) Altersgruppen zu erwarten. Ob sich diese Vermutung bestätigt, bleibt dennoch abzuwarten.

Literatur

- D Debus, Marc, 2016:** Weder ein „modern gender gap“ noch „same gender voting“ in Deutschland? Zum Einfluss des Geschlechts auf das individuelle Wahlverhalten bei den Bundestagswahlen zwischen 1998 und 2013. In: Schoen, Harald/Weßels, Bernhard: Wahlen und Wähler. Wiesbaden: Springer VS, S. 271–293.

Der Bundeswahlleiter, 2018a: Pressekonferenz „Repräsentative Wahlstatistik zur Bundestagswahl 2017“ am 26. Januar 2018 in Berlin, in: https://www.bundeswahlleiter.de/dam/jcr/9d64fb87-0d12-478b-88ed-df4b6ad0e2a1/btw17_rws_pk_statement.pdf (zuletzt abgerufen am 15. Oktober 2020).

Der Bundeswahlleiter/Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 2018b: Bundestagswahl 2017. Heft 4. Wahlbeteiligung und Stimmabgabe der Frauen und Männer nach Altersgruppen, Wiesbaden.

Der Bundeswahlleiter, 2019a: Pressekonferenz „Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik der Europawahl 2019“ am 2. Oktober 2019 in Berlin, in: https://www.bundeswahlleiter.de/dam/jcr/4a1832db-7008-4dcd-9db2-af673bcca355/ew19_pk_rws_statement-thiel.pdf (zuletzt abgerufen am 5. Oktober 2020).

Der Bundeswahlleiter/Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 2019b: Europawahl 2019. Heft 4. Wahlbeteiligung und Stimmabgabe nach Geschlecht und Altersgruppen, Wiesbaden.

- G Goerres, Achim, 2010:** Das Wahlverhalten älterer Menschen. Forschungsergebnisse aus etablierten Demokratien, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen, Jg. 41, Heft 1, S. 120.

Goerres, Achim, 2018: Bundeszentrale für politische Bildung: Interview mit Achim Goerres: „Wie wir wählen, hat nur noch sehr wenig mit dem Alter zu tun“, erschienen: 26.09.2018, in: <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/demografischer-wandel/275798/achim-goerres-wie-wir-waehlen-hat-nur-noch-sehr-wenig-mit-dem-alter-zu-tun> (zuletzt abgerufen am 14. Oktober 2020).

- I Inglehart, Ronald, 1977:** The Silent Revolution. Changing Values and Political Styles Among Western Publics. New Jersey: Princeton Legacy Library.

- K Klages, Helmut, 1984:** Wertorientierungen im Wandel: Rückblick, Gegenwartsanalyse, Prognosen. Frankfurt: Campus-Verlag.
- N Noelle-Neumann, Elisabeth, 1975:** Werden wir alle Proletarier? In: Die Zeit, 13. Juni 1975, online unter <http://www.zeit.de/1975/25/werden-wir-alle-proletarier> (zuletzt abgerufen am 15. Oktober 2020).
- P Pokorny, Sabine, 2013:** Wo bitte geht's zum Generationenkonflikt? Politische Einstellungen Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung.
- Pokorny, Sabine, 2020:** Umwelt- und Klimaschutz in den Familien. In: Analysen und Argumente, 395. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung.
- S Statistisches Bundesamt, 2019:** Fakten über Paul und Marie, zwei von 10,5 Millionen Kindern in Deutschland. Zahlen zum Weltkindertag am 20. September, erschienen: 20.09.2019, in: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2019/09/PD19_363_122.html (zuletzt abgerufen am 14. Oktober 2020).
- T Terwey, Michael, 1989:** Zum „Postmaterialismus“ in der Bundesrepublik der 80er Jahre: eine exemplarische Analyse mit den Daten des kumulierten ALLBUS 1980–86. In: ZA-Information/Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, 25, S. 36–44.

Der Autor

Dominik Hirndorf (M. A., M. Sc.) studierte Staats-, Politik- und Verwaltungswissenschaften an den Universitäten Passau, Konstanz und Göteborg. Anschließend war er am *Varieties of Democracy (V-Dem) Institute* an der Universität Göteborg tätig. Seit Juni 2020 ist er Referent für Wahl- und Sozialforschung in der Hauptabteilung Analyse und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Berlin.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Dominik Hirndorf

Wahl- und Sozialforschung

Analyse und Beratung


T +49 30 / 26 996-3858

dominik.hirndorf@kas.de

Postanschrift:

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

10907 Berlin



Das „Superwahljahr“ 2021 steht mit seinen insgesamt sechs Landtags- und der Bundestagswahl vor der Tür. Wie vor jeder Wahl stellen sich dabei die bekannten Fragen nach der Wahlbeteiligung sowie nach der Verteilung der Stimmen nach Geschlecht und Alter. Welche Partei ist bei jüngeren Wählerinnen und Wählern beliebt und welche eher bei Männern als bei Frauen? Nimmt die Wahlbeteiligung eher zu oder ab und welche Altersgruppe hat die höchste durchschnittliche Wahlteilnahme?

Diese Publikation gibt einen Überblick über die Wahlbeteiligung und das Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht bei Bundestagswahlen. Betrachtet werden sowohl der Langzeittrend als auch die jüngsten Ergebnisse bei der Bundestagswahl 2017.